

ben waren, verkaufte er Bischheim im Frühjahr 1678 und zog mit seinen drey Töchtern und dem einzigen Sohne Caspar Rudolph, der von viereu ihm geliebt war, nach Liebenau; doch nicht, ohne sehr werthvolle Geschenke zurückzulassen, die seine Gemahlin besonders noch immer in dankbarem Andenken erhalten: einen schönen silbernen Weinkrug und Kelch, beyde inwendig vergoldet, eine silberne Patene und eine silberne Hostienschachtel, deren Deckel mit dem adeligen Wappen und der Umschrift AMYPGVS (Anna Maria v. Ponikau, geb. v. Schleinitz) 1678 verziert ist. — Die neue Gerichts- und Collaturherrschaft, —

7.) Nicolaus von Maxen, (1636 zu Bohra in der N. Lausitz geboren und den 22. Januar 1712 zu Pulsnitz gestorben,) seit 1666 churf. Stallmeister, seit 1672 auch Kammerherr, Herr auf Ober- und Nieder-Zehser, später auf Hennersdorf und seit 1682 auch auf Pulsnitz und Ohorn, und seine Gemahlin Justine Eleonore v. Werthern, — segnete sogleich bey ihrer Ankunft, wie die vorige bey ihrem Scheiden. Noch im J. 1678 schenkte sie der Kirche nicht nur eine rothseidne Altar-, Kanzel- und Taufstein-Bekleidung und 2 messingene Altarleuchter, sondern auch dem Pfarrer ein neues Chorbemde und Messgewand; während Fräulein Maria Sabina v. Wisleben ein zinnernes Taufbecken, und im folgenden Jahre Gottlob v. Werthern auf Pulsnitz 10 Thlr. zu einer neuen, erst 1714 vollendeten Orgel verehrten.

Von den Kindern dieser Herrschaft wuchsen sechs heran:

Johann Georg auf Pulsnitz, Hennersdorf u.,
Wolf Heinrich, als Major bey der königl. Poln. Garde noch vor des Vaters Tode in einem Treffen geblieben,

Friedrich Gottlob,

Carl Maximilian auf Ohorn und Petershain, später auch auf Zehser, mit dessen Enkelin die letzte Sprosse des alten, mehr als 500jährigen Stammes derer von Maxen im J. 1839 abstarb,

Erdmuth Elisabeth, vermählte General v. Penzig auf Jesnitz, und

Johanne Eleonore. —

Nach des Vaters Tode übernahm Zehser und Bischheim

8.) der königl. Poln. und churf. Sächs. Kammerjunker Friedrich Gottlob v. Maxen, nachdem er sich am 26. April 1712 mit seinen beyden Brüdern dahin verglichen hatte, ihnen 26,000 Thlr. herauszuzahlen. Am 9. Aug. 1712 wurde ihm allhier gehuldigt. Schon 1713 begann er, um hiesiges Pfarramt sich verdient zu machen, indem er dem Pfarrer von dieser Zeit an alljährlich aus den Mitteln des Kirchen-Aerariums nicht nur 12 Thlr. Besoldung, sondern auch 3 Klaftern birkenes Holz zulegen ließ. Die größte Wohlthat aber erwies er ihm dadurch, daß er ihm bald darauf auch einen Wiedemuthsbauer verschaffte. — In dem sehr dürren und theuren J. 1719 verkaufte er nämlich an das Pfarramt eine Gärtnernahrung und das an diese grenzende wüste Bauergut, jedoch mit Vorbehalt des früherhin dazu gehörigen Fichtelbergs und der jenseits des Dorfes gelegenen Färruthe (eines Nebenstückes) für 600 Thlr. und unter der ihm zugestandnen Bedingung, daß die Summe des von den eingezogenen Bauergütern alljährlich zu entrichtenden Zinsgetreides um 2 Scheffel Korn und gleichviel Hafer vermindert würde. Der damalige Inhaber jener Gärtnernahrung aber nahm das (im eigentlichen Wortsinne) wüst liegende Bauergut für 20 Thlr. an und versprach dem Pfarrer allwöchentlich an fünf Tagen (vom Montage bis zum Freytag) die benöthigten Hand- und Zugdienste mit wenigen Ausnahmen gerade so zu leisten, wie sie täglich von den übrigen Bauern ihrer Herrschaft geleistet wurden, auch jährlich 1 Stück Garn zu spinnen, 1 Thlr. Erbzin zu zahlen und (außer den bisher gezinseten 2 Vierteln und 3 Mezen) noch 2 Scheff. Hafer und eben so viel Korn zu entrichten. Die Bezahlung der stipulirten Kaufsumme erfolgte so, daß dem Collator

die auf jenem Gute haftenden, von seinem Vater, Nicol v. Maxen, schuldig gebliebenen 550 Thlr. Kirchenzinsen erlassen wurden, und daß die noch fehlenden 50 Thlr. der damalige Pfarrer, der überhaupt zur Förderung des Werks manches Opfer brachte, aus seinem eignen Vermögen bezahlte. — Im J. 1720 wurde Friedrich Gottlob v. Maxen königl. poln. und churf. sächs. Kammerherr. Um dieselbe Zeit, am Tage Mariä Heimsuchung vermählte er sich auch mit Charlotte Sophie, geb. Pflugk aus dem Hause Strebla, verwittwet gewesene v. Schleinitz auf Zottewitz, Blattersleben und Golsche. Durch diese Gemahlin wurde er zwar Pflügater zweyer Töchter, (der Johanne Auguste v. Schleinitz, nachher verhehelichte v. Polenz und der Charlotte Sophie v. Schleinitz,) nicht aber Vater eigener Kinder. Mit vielen Kosten ließ er deshalb das hiesige Rittergut, das seit 1438 Mannlehn gewesen war, in ein Allodium verwandeln, so daß es von nun an selbstständig veräußert und vererbt werden durfte. Nachdem er ein Alter von fast 72 Jahren erreicht hatte, starb er am 24. Nov. 1751 in Dresden. Die entseelte Hülle aber wurde nach Bischheim gebracht und fand am 27. Nov. nach einer Standrede in einer Gruft am Altare ihre Ruhstätte. In seinem Testamente vom 6. Febr. 1749 hatte er seinen beyden Stieftöchtern Legate ausgesetzt, seiner Gattin für ihre sämtlichen Anforderungen aus der Eheftung (vom 29. Juni 1720) 3000 Thlr. vermacht, und den männlichen Descendenten seines verstorbenen Bruders Johann Georg auf Pulsnitz das (laut Pacti vom 1. Febr. 1719) festgesetzte Lehnquantum von 1500 Thlrn. bestimmt, Bischheim aber seinen Vettern

9.) Johann Niclas und Johann Georg v. Maxen zugeschrieben, welche es jedoch schon am 2. Aug. 1752 an die oben genannte Stieftochter ihres Erblassers

10.) Charlotte Sophie v. Schleinitz verkaufte. Sie war die jüngste Tochter aus der ersten Ehe ihrer Mutter mit dem kaiserl. russischen Kammerherrn Johann Haubold v. Schleinitz auf Zottewitz und Blattersleben. Am 28. Sept. 1752 nahm sie in Bischheim die Huldigung an, und am 23. April 1753 vermählte sie sich hier mit dem königl. und churf. Oberstlieutenant (späterhin Obersten) bey der Garde du Corps, Baltasar Erdmann von der Heyde, der am 31. März 1704 geboren war, am 11. März 1779 in Bischheim starb und am 14. März mit einer Standrede am Altare in hiesiger Kirche beygesetzt wurde. Fünf Jahre später, den 28. Juni 1784, trug man auch die eingefargten Ueberreste der am 25. Juni verstorbenen Gemahlin an diese geheiligte Stätte. In ihrem, am 29. Juni desselben Jahres publicirten, Testamente hatte sie der Kirche zu Bischheim ein, zu 5 pro Cent zinsbares, Legat von 1000 Thlrn. beschieden, „wovon die jährlichen Zinsen zum Besten besagter Kirche angewendet, die dießfallsige Inspection und Bestimmung der Anwendung der Zinsen dem jedesmaligen Besitzer (des Rittergutes) zustehen, und wovon alljährlich am Soybientage 20 Thlr. Zinsen unter das Armuth in Bischheim vertheilt werden sollen.“ — Eine nicht genug zu rühmende Wohlthat! *) — Das Rittergut selbst hatte sie bald nach dem Absterben ihres Gemahls mit Vorbehalt des lebenslänglichen Dominiums einem Neffen,

11.) Herrn Wilhelm Sigismund Julius Pflugk auf Strebla-Trebütz und Zschepa, churf. sächs. Kammerherrn zugeeignet, der am 3. Juli 1802 im 64. Lebensjahre zu Strebla verschied, nachdem er Bischheim bereits am 29. Novemb. 1797 an seine zweyte Gemahlin,

12.) Frau Justine Louise Henriette, geb. von Carlowitz aus dem Hause Kriska bey Weissenberg verkauft hatte. Sie besitzt es noch gegenwärtig und ist seit dem 7. Sept. 1806 mit Herrn Wilhelm Eberhard Ferdinand Pflugk auf Strebla, großherz. sächsischen Kammerherrn und Senior des Pflugkschen Geschlechts vermählt.

*) Denn außer diesem Legate besitzt das Kirchen-Aerarium dormalen nur noch 33 Thlr. Capitalvermögen.